

Sempers Kosmos : Ausstellung "Gottfried Semper (1803-1879) - Architektur und Wissenschaft", Museum für Gestaltung Zürich, bis 25. Januar 2004

Autor(en): **Meyer, Jochen**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **91 (2004)**

Heft 1/2: **Wohnen im Alter = Habitat pour le 3e âge = Housing for the elderly**

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-67723>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Bilder: Fotoatelier Eliane Rutishauser

Semper-Ausstellung im Museum für Gestaltung Zürich. Im Zentrum der Inszenierung von burkhalter + sumi architekten das 1:1 Modell vom Waschschiff Treichler.

Sempers Kosmos

Ausstellung «Gottfried Semper (1803–1879) – Architektur und Wissenschaft», Museum für Gestaltung Zürich, bis 25. Januar 2004

Gottfried Semper in seinem 200. Todesjahr mit einer grossen Ausstellung zu ehren, war für Zürich ein absolutes Muss. Semper hat nicht nur entscheidende Jahre seines Lebens in Zürich verbracht und mit dem Polytechnikum – dem Hauptgebäude der heutigen ETH – einen international bedeutenden Hochschulbau errichtet; ein Grossteil seines zeichnerischen und theoretischen Nachlasses wird heute am Institut für Geschichte und Theorie der Architektur an ebendieser Hochschule aufbewahrt. Da lag es nahe, die gemeinsam mit dem Architekturmuseum der TU München erarbeitete Ausstellung nach ihrer

Präsentation in der Neuen Pinakothek der Moderne im Sommer des letzten Jahres nun in einer eigens für den Standort Zürich konzipierten Fassung zu zeigen. Die Zeit dafür scheint mehr als reif: die letzte grosse Semper-Ausstellung in Dresden und Zürich von 1979 liegt mehr als zwanzig Jahre zurück; neue Einzelforschungen zu Semper und seine unübersehbare Aktualität im Architekturdiskurs der letzten Jahre lassen erwarten, dass nun ein neues Bild von Semper präsentiert wird. Und genau dies ist der Anspruch der Ausstellung, die derzeit im Museum für Gestaltung zu sehen ist.

Schon mit dem Eintritt in die Ausstellungshalle im Erdgeschoss gerät der Besucher in den Bann des Semperschen Kosmos. In leuchtendem Rot und Blau springen ihm die farbigen Wandflächen ins Auge, von denen sich die Exponate optisch wirksam abheben. Der Besucher wird damit auf die Polychromie und das raumbildende

Element der flächigen Wand als zentrale Prinzipien von Sempers Theoriegebäude verwiesen. Der Rundgang durch die Ausstellung folgt in etwa den Lebensstationen Sempers; sein Wirken in Dresden, London, Zürich, München und Wien wird dokumentiert, wobei Sempers architektonische Beiträge zu den wichtigsten Bauaufgaben seiner Zeit – Theaterbauten, Museen, Hochschulen, Kirchen und Synagogen – sowie seine städtebaulichen Planungen ausführlich vorgestellt werden. Erfreulicherweise haben die Ausstellungsmacher auf den Einbau von Stellwänden verzichtet, wodurch der grosszügige Raumeindruck erhalten bleibt. Und auch die Konzentration auf wenige ausgewählte Exponate pro Objekt – darunter ausserordentlich qualitätvolle Modelle – sorgt dafür, dass der Besuch ein für eine Architekturausstellung ungewöhnlich sinnlicher Genuss wird und nicht nur Fachleute ansprechen dürfte.

Clou der Ausstellung aber ist der in der Mitte aufgestellte Teilnachbau des Treichlerschen Waschschiffs, jener kuriosen schwimmenden Waschanstalt, die von 1862 bis 1874 am Limmatquai unweit vom Bellevue vor Anker lag. Eigens für die Zürcher Ausstellung nachgebaut wurden die oberhalb der Wasserfläche liegenden Teile des Bootsrumpfes mit den nach Sempers Entwürfen im pompejanischen Stil polychrom bemalten Aussenwänden. Das im Massstab 1:1 gefertigte Holzmodell bildet das räumliche und zugleich ideelle Zentrum der Ausstellung, denn sein Inneres beherbergt einen separaten Ausstellungsraum für Sempers theoretisches Werk.

Die teilweise Wiederauferstehung des Treichlerschen Waschschiffs ist ein genialer Kunstgriff und auf vielfältige Weise mit Sempers Kosmos verknüpft: sie bedeutet zunächst eine Hommage an Sempers Wirken in Zürich, verweist darüber hinaus aber auch auf seinen biographischen Hintergrund als Sohn eines Baumwollfabrikanten und auf die «textile Kunst» als Sempers grosses Lebensthema. Einmal mehr wird Sempers Umgang mit der Polychromie und das in seinem architekturtheoretischen Denken tragende Prinzip

der Bekleidung durch raumkonstituierende und symbolisch geschmückte Wandgestaltungen anschaulich erfahrbar. Die temporäre Wiedererrichtung eines temporär genutzten «Monuments» aus dem Zürcher Industriezeitalter spielt mit Sempers Idee der Ableitung monumentaler von ephemeren Architekturformen, und, analog zum Herd in Sempers Lehre von den vier Elementen der Baukunst, wird hier sein wissenschaftliches und kunstphilosophisches Œuvre zum Brennpunkt der gesamten Ausstellung gemacht. Nur allzu gern würde man die in Vitrinen ausgestellten Manuskripte, Bücher, Druckfahnen, Kollegnachschriften und grossformatigen Schautafeln in die Hand nehmen und eingehender studieren. Sie vermitteln einen Eindruck von den breit angelegten kulturhistorischen, naturwissenschaftlichen und philosophischen Interessen Sempers, die von der Archäologie zur Astronomie und von der Botanik zur Sprachforschung reichen. Nie zuvor ist Semper als ein über das Gebiet von Architektur und Kunst hinaus bedeutender Denker in einer Ausstellung gewürdigt worden, und diesen Aspekt seines Wirkens herausgestellt zu haben, ist zweifellos das grosse Verdienst der Zürcher Ausstellung.

Gleichwohl stellt sich die Frage, ob das hier entworfene Semper-Bild stimmig ist. Die von den Ausstellungsmachern bewusst beschränkte Präsentation von Sempers Werk als abgeschlossenes historisches Phänomen steht ja in eigenartigem Widerspruch zu dessen ungeheurer und bis zum heutigen Tage anhaltender Wirkungsgeschichte. Neben dem seit jeher anerkannten, bedeutenden Künstler-Architekten vermittelt die Ausstellung nun auch das Bild eines universal gebildeten und auf nahezu allen Bereichen rastlos forschenden Kulturgelehrten. Sie präsentiert Semper damit als Wissenschafts- und Medienstar, der Ideale unserer heutigen Wissensgesellschaft wie Transdisziplinarität und intellektuelle Globalität perfekt zu erfüllen scheint. Dabei gerät ein Stück weit aus dem Blick, das es sich bei Semper nicht um abgehobene Gelehrsamkeit handelt, sondern um eine in der als negativ emp-



Bild: Fotosteller Eliane Rütshäuser

Der Theorieraum im Waschschiff-Modell

fundenen gesellschaftlichen Realität begründete Suche nach besseren Produktionsmöglichkeiten von Kunst. Der politisch und sozial denkende Semper, einer der radikalsten Kritiker des modernen Industriezeitalters, dessen Vorschläge etwa zur Reform eines einseitig spezialisierte Fachidioten hervorbringenden Ausbildungssystems auch heutigen Bildungspolitikern die Schamröte ins Gesicht treiben müsste, wird in der Ausstellung nur am Rande gewürdigt. So verdienstvoll die Ausbreitung von Sempers intellektuellem Kosmos in einem gesonderten Ausstellungsteil auch ist: nur dem mit Sempers Person vertrauten Besucher erschliesst sich, dass dieser in erster Linie produzierender Künstler war; ein Kulturschaffender, den die Frage nach den Entstehungs-, Überlebens- und Erneuerungsbedingungen des Schöpferischen unter insgesamt kunstfeindlichen Rahmenbedingungen umtrieb.

Semper war zwar ein ungewöhnlich gelehrter Architekt und Theoretiker, aber kein vergeistigter Apolliniker, sondern ein vitaler Dionysiker, der ein lebendiges Verhältnis zu den Dingen und insbesondere zur Kunst hatte. Insofern ist auch ein

wenig zu bedauern, dass die Ausstellung dem Kern von Sempers Architekturtheorie und seinem genuin schöpferischen Impuls zur Entwicklung unseres modernen Architekturbewusstseins nicht mehr Aufmerksamkeit schenkt: dem Phänomen der Bekleidung und dem sich daraus ableitenden Paradigmenwechsel von der neuzeitlichen Auffassung der Architektur als mathematisch gedachtem (Bau-)Körper hin zum heutigen Verständnis von Architektur als Raumkunst. Zugegeben: die hier vorgebrachten Punkte können von einer Ausstellung nur schwer vermittelt werden. Insgesamt entsteht so der Eindruck, dass Sempers Kosmos in seinem ganzen Facettenreichtum niemals vollständig erfasst werden kann, auch wenn Semper nun von dem lange Zeit geltenden Image eines ausschliesslich an Stilfragen interessierten, vermeintlich vormodernen Historisten befreit ist. Und das ist auf jeden Fall ein grosser Erfolg der Zürcher Ausstellung und Grund genug, sich auch in Zukunft mit dem herausfordernden Werk dieser schillernden Persönlichkeit zu beschäftigen. Jochen Meyer